

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Kräftiger Wachstumsschub im ersten Jahresviertel 2016

Die deutsche Wirtschaft wuchs nach dem Jahreswechsel 2015/2016 kräftig. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge stieg das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im ersten Vierteljahr saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,7%. Damit verstärkte sich das Wachstum merklich und lag spürbar über der Expansionsrate des Produktionspotenzials. Der Auslastungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten erreichte den höchsten Wert seit 2012, als die konjunkturellen Wirkungen der Staatsschuldenkrise die deutsche Wirtschaft zu bremsen begonnen hatten. Getragen wurde das Wirtschaftswachstum nach wie vor hauptsächlich vom privaten Verbrauch und der regen Bauaktivität, im Unterschied zum Jahresende 2015 aber auch von

wieder höheren Exporten und Ausrüstungsinvestitionen.

Ausschlaggebend für den Nachfrageschub beim privaten Verbrauch war der erneute Preisrückgang auf den globalen Ölmärkten, der sich in der Kaufkraft der deutschen Konsumenten niederschlug. Darüber hinaus wirkten die guten Arbeitsmarkt- und Einkommensaussichten weiterhin positiv auf die Binnenwirtschaft. Begünstigt durch außergewöhnlich milde Witterungsverhältnisse stiegen die Bauinvestitionen sehr kräftig. Zum hohen Wachstum trug auch erheblich bei, dass die Exporte nach dem Rückgang Ende 2015 wieder zugelegt haben. Ausschlaggebend war hier vor allem, dass sich die Nachfrage aus China zuletzt deutlich erhöhte. Im Verein mit dem erhöhten Auslastungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten steigerte dies die Bereitschaft der Unternehmen, wieder mehr zu investieren.

Starke Binnenwirtschaft profitiert zusätzlich von vorübergehenden Impulsen

Gesamtwirtschaftliche Produktion

2010 = 100, preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
Deutsche Bundesbank

Die deutschen Exporte konnten sich im Winterquartal von ihrer Schwächephase merklich erholen. Die Warenausfuhren stiegen gegenüber dem Vorquartal preis- und saisonbereinigt deutlich an. Gemäß regional disaggregierten Angaben, die lediglich bis Februar vorliegen und damit die kräftige Ausfuhrtätigkeit im März noch nicht enthalten, stand einem leichten Rückgang der Ausfuhren in den Euro-Raum eine moderate Ausweitung der Exporte in die übrigen EU-Staaten gegenüber. Die Lieferungen in Nicht-EU-Länder nahmen insgesamt zwar ab, zwischen den einzelnen Regionen waren aber deutliche Unterschiede festzustellen. So verzeichneten die Exporte in die Volksrepublik China ein kräftiges Plus. Ausschlaggebend dafür war ein starkes Ergebnis im Kfz-Handel. Damit konnte der Abwärtstrend, der sich über den Großteil des vergangenen Jahres erstreckte, gestoppt werden. Auch die Lieferungen nach Russland nahmen nach Rückgängen in der zweiten Jahreshälfte 2015 wieder zu. Demgegenüber gaben die Ausfuhren in die USA

Ausfuhren wieder mit Plus

abermals nach, und die Exporte nach Japan und in die unter dem niedrigen Rohölpreis leidenden OPEC-Länder erlitten deutliche Einbußen, wengleich sich der Negativtrend bei letzteren spürbar verlangsamte.

*Ausrüstungs-
investitionen
wohl spürbar
gestiegen*

Die Ausrüstungsinvestitionen dürften im Winter 2016 gegenüber dem Vorquartal spürbar gestiegen sein. Die staatlichen Ausrüstungsinvestitionen, zu denen auch militärische Beschaffungen zählen, waren zwar im Herbst stark gestiegen, haben dieses erhöhte Niveau aber vermutlich nicht gehalten. Die privaten Ausrüstungsinvestitionen nahmen dagegen wohl merklich zu. Die deutlich gestiegene Auslastung der Produktionskapazitäten hat die Unternehmen möglicherweise bewegt, auch Erweiterungsinvestitionen wieder stärker in den Blick zu nehmen. Insbesondere der Fuhrpark der Unternehmen dürfte erheblich ausgeweitet worden sein. Dafür spricht der starke Anstieg der Zulassungen gewerblicher Kfz.

*Baukonjunktur
weiter im
Aufwind und
zusätzlich durch
Witterung
begünstigt*

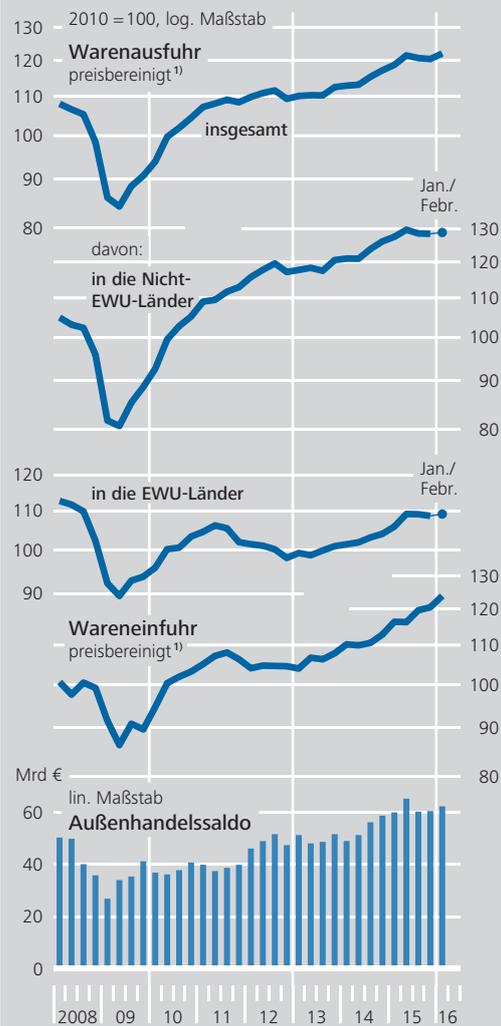
Die Baukonjunktur nahm zu Jahresbeginn weiter Fahrt auf und wurde zusätzlich durch außergewöhnlich milde Temperaturen im Februar begünstigt. Da die Nachfrageimpulse im Vorquartal recht breit gefächert ausfielen, dürfte die Expansion neben dem Wohnungsbau jetzt auch den gewerblichen und öffentlichen Bau erfasst haben.

*Privater Konsum
kräftig gestiegen*

Der private Konsum wuchs im Winterquartal kräftig. Wie schon in den Vorquartalen war ein wichtiger Grund, dass die Einkommen der privaten Haushalte erheblich zunahmen. Sowohl Beschäftigung als auch Verdienste stiegen weiter deutlich an. Hinzu kam der erneute starke Ölpreissrückgang um den Jahreswechsel 2015/2016, der in realer Rechnung zu zusätzlichen Kaufkraftgewinnen führte. Auch wenn diese zunächst in gewissem Umfang zu höherer Ersparnis geführt haben dürften, erhielt der private Verbrauch dadurch zusätzlichen Schub. So wurden vor allem erheblich mehr Pkw gekauft. Darauf deuten jedenfalls die Zahlen für die Kfz-Zulassungen hin. Dagegen liefen die Geschäfte im Einzelhandel weniger dynamisch. Insbesondere

Außenhandel

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Bereinigt mit den Preisindizes für den Außenhandel.
 Deutsche Bundesbank

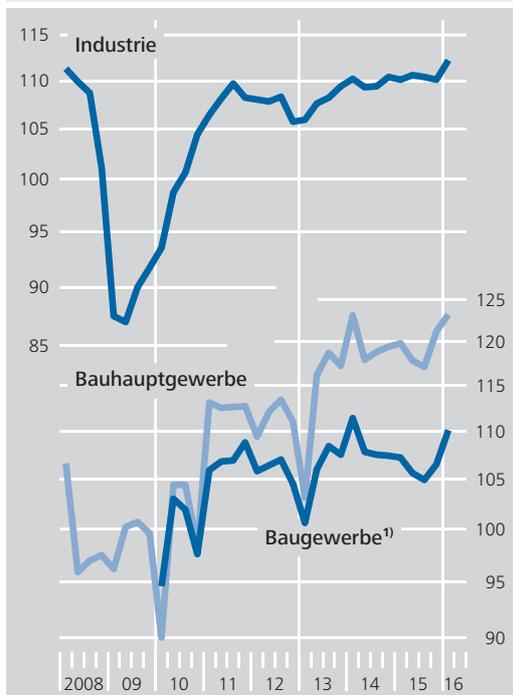
Schuhe und Bekleidung wurden – wohl wegen des milden Winterwetters – wenig nachgefragt. Positiv stachen hingegen die Umsätze mit Baubedarf, Möbeln und Einrichtungsgegenständen heraus, was im Zusammenhang mit der kräftigen Baukonjunktur stehen dürfte. Im Gastgewerbe könnte sich die Geschäftstätigkeit sogar leicht abgeschwächt haben.

Die Einfuhren sind nach dem Jahreswechsel preis- und saisonbereinigt kräftig gestiegen. Die nominalen Aufwendungen für Warenimporte waren zwar leicht rückläufig, gleichzeitig gaben allerdings die Importpreise stark nach, sodass sich in realer Rechnung ein kräftiger Zuwachs

*Einfuhren kräftig
zugenommen*

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

ergab. Deutlich mehr Waren wurden aus den Ländern der EU, China und Japan nachgefragt. Die Importe aus den Vereinigten Staaten gingen dagegen zurück.

■ Sektorale Tendenzen

Die industrielle Fertigung ist im ersten Vierteljahr 2016 kräftig gewachsen. Der Vorquartalsstand wurde saisonbereinigt um 2% überschritten. Die Produktionsausweitungen waren sektoral breit gefächert; kräftige Steigerungen der Ausbringung waren sowohl bei den Vorleistungs-, als auch bei den Investitions- und Konsumgütern zu verzeichnen. Mit 2 1/2% fiel das Plus bei den Investitionsgüterherstellern am stärksten aus. Hier ragte die Autoindustrie heraus, deren Ausbringung ausgesprochen kräftig stieg (+ 5 1/4%). Die vorübergehende Schwächephase gegen Ende des Vorjahres, die angesichts gesunkener Auftragseingänge bereits vor Bekanntwerden der Affäre um die

*Industrie-
 produktion
 kräftig
 ausgeweitet*

Manipulation von Abgaswerten angelegt war, scheint damit überwunden zu sein.

Der Nutzungsgrad der Sachanlagen in der Industrie lag Angaben des ifo Instituts zufolge im April bei 84 1/2%. Trotz eines leichten Rückgangs im Vergleich zum Vorquartal übertraf er damit seinen langjährigen Durchschnittswert, der als normaler Auslastungsgrad gilt, merklich und lag weiterhin über dem Niveau im Jahr 2015. Dies deutet darauf hin, dass der kräftige Anstieg der Industrieproduktion im ersten Vierteljahr zu einem gewissen Teil ein nunmehr höheres Aktivitätsniveau in der Industrie anzeigen könnte.

*Kapazitäts-
 auslastung im
 Verarbeitenden
 Gewerbe weiter
 auf hohem
 Niveau*

Die Erzeugung in der Bauwirtschaft wurde gegenüber dem Schlussquartal des Vorjahres saisonbereinigt kräftig ausgeweitet. Ursächlich hierfür war vor allem eine starke Produktionssteigerung im Ausbaugewerbe, dessen Meldungen allerdings in besonderem Maße revisionsanfällig sind. Positiv entwickelt hat sich aber auch das Bauhauptgewerbe. Hier war die milde Witterung im Februar ausschlaggebend. Die Energieproduktion wurde im Berichtszeitraum dagegen deutlich reduziert.

*Bauleistung
 expandiert
 kräftig, Energie-
 produktion sinkt*

Die kräftige Ausweitung der Wirtschaftsleistung in der Industrie und im Bau im ersten Vierteljahr schlug sich auch in den Dienstleistungsbranchen nieder. So erhöhte sich das Umsatzvolumen im Großhandel seit Jahresanfang saisonbereinigt deutlich. Wie bei anderen industrienahen Dienstleistern dürfte hier die sehr starke Ausweitung der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe für Schub gesorgt haben. Laut der Umfrage des ifo Instituts wird die Geschäftslage im Großhandel als sehr gut beurteilt. Dies gilt auch für den sonstigen Dienstleistungssektor ohne Handel, in dem trotz gewisser Rückstufungen nach wie vor hohe Werte erreicht wurden. Der Kfz-Handel steigerte seine Umsätze angesichts des lebhaften Autoabsatzes beträchtlich. Weitere, wenngleich eher verhaltene Umsatzsteigerungen standen auch im Einzelhandel zu Buche.

*Großhandel
 wichtige Stütze
 der Dienstleis-
 tungskonjunktur*

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

*Arbeitsmarkt-
lage weiter sehr
günstig, Aussich-
ten geringfügig
verhaltener*

Die Beschäftigung nahm im Winterquartal vor allem dank der guten Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Stellen sehr kräftig zu. Wie zuvor wurde die hohe Arbeitsnachfrage ganz erheblich durch die arbeitsmarktorientierte Zuwanderung insbesondere aus der EU gedeckt. Obwohl sich die Flüchtlingszuwanderung nach und nach in der Arbeitslosenstatistik bemerkbar macht, verminderte sich die Arbeitslosigkeit im bisherigen Jahresverlauf nochmals.

*Kräftige
Beschäftigungs-
dynamik
im Winter
fortgesetzt*

Die Zahl der im Inland erwerbstätigen Personen stieg im ersten Vierteljahr 2016 saisonbereinigt um 181 000 beziehungsweise 0,4%. Getragen wurde dieser Zuwachs wiederum von der positiven Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Gemäß ersten Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) nahm die Zahl dieser Arbeitnehmer in den ersten beiden Monaten des Berichtsquartals schätzungsweise um 0,5% (bzw. 143 000 Personen) gegenüber dem Durchschnitt der Herbstmonate zu. Leicht rückläufig war dagegen die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten. Hier setzte sich der seit Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns Anfang 2015 andauernde Rückgang fort. Die Verringerung der Selbständigenzahl der letzten Jahre kam zuletzt zumindest vorläufig zum Stillstand.

*Zunahme vor
allem in einigen
Dienstleistungs-
bereichen und
im Baugewerbe*

Neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze wurden im Januar und Februar vor allem in jenen Dienstleistungsbranchen besetzt, die bereits in den letzten Quartalen besonders zügig gewachsen waren. Allein die wirtschaftlichen Dienstleistungen und das Gesundheits- und Sozialwesen waren zusammengenommen für etwa die Hälfte des Beschäftigungsanstiegs verantwortlich. Darüber hinaus zählten aber auch das Gastgewerbe und der Bereich Verkehr und Lagerei dazu. Der Stellenzuwachs im Baugewerbe verstärkte sich im Laufe des letzten halben Jahres deutlich und ist nunmehr ebenfalls überdurchschnittlich. Dagegen ist im Verarbeitenden Gewerbe trotz des deutlichen Anstiegs

der Produktion in diesem Jahr bislang kein nennenswerter Einstellungsschub erkennbar.

Die Zunahme der Erwerbstätigkeit wurde weiterhin zu einem wesentlichen Teil von Zuwanderern, vor allem aus den osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten, getragen. Gemäß den Angaben des Zuwanderungsmonitors des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) trugen Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit etwa zur Hälfte zum Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig oder geringfügig Beschäftigten innerhalb der letzten 12 Monate bei (+ 634 000 bis Februar 2016). Der Zuzug der Flüchtlinge hat sich aufgrund der Bearbeitungszeiten der Asylgesuche sowie der Sprach- und Qualifikationshemmnisse bislang dagegen nur wenig in zusätzlicher Beschäftigung niedergeschlagen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig oder geringfügig Beschäftigten aus den wichtigsten Kriegs- und Krisenländern Asiens und Afrikas erhöhte sich binnen Jahresfrist nur um 24 000.¹⁾

*Zusätzliche
Arbeitsnach-
frage nach
wie vor zum
beträchtlichen
Teil durch hohe
Zuwanderung
aus der EU
gedeckt*

Die registrierte Arbeitslosigkeit verringerte sich im Winter in saisonbereinigter Rechnung spürbar. Die entsprechende Quote ermäßigte sich um 0,1 Prozentpunkte auf 6,2%. Dabei sank sowohl die Zahl der eher kurzfristig Arbeitslosen im Versicherungssystem als auch die Zahl der arbeitslos gemeldeten Grundsicherungsbezieher. Im April 2016 verminderte sich die registrierte Arbeitslosigkeit weiter erheblich. Dies dürfte allerdings – im Gegensatz zu den Wintermonaten – ausschließlich auf eine Ausweitung von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zurückzuführen sein. Die gesamte Unterbeschäftigung, die auch Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit einbezieht, stieg im April sogar leicht an.

*Arbeitslosigkeit
im Winter weiter
gesunken*

Die Flüchtlingszuwanderung macht sich zunehmend in der Arbeitslosenstatistik bemerkbar.

¹ Siehe: IAB (2016), Zuwanderungsmonitor April 2016, Aktuelle Berichte des IAB. Zu den wichtigsten Kriegs- und Krisenländern rechnet das IAB die Staaten Syrien, Irak, Iran, Afghanistan und Pakistan sowie aus Afrika die Länder Eritrea, Nigeria und Somalia.

Arbeitsmarkt

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quellen der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt und Bundesagentur für Arbeit. **1** Nicht saisonbereinigt. **2** Ohne Saisonstellen und ohne Stellen mit Arbeitsort im Ausland. **3** Ab Mai 2009 Arbeitslose ohne Personen, mit deren Vermittlung Dritte neu beauftragt wurden.

Deutsche Bundesbank

Die Zahl der Arbeitslosen sank im April zwar im Vorjahresvergleich um 99 000. Allerdings nahm die Unterbeschäftigung unter Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit noch deutlich stärker ab (– 161 000), während sich die Arbeitslosigkeit unter Personen aus den Kriegs- und Krisenländern Asiens und Afrikas um 64 000 erhöhte. Gleichzeitig blieb die Arbeitslosenzahl von Personen mit anderen Staatsangehörigkeiten trotz hoher Zuwanderung konstant. Dies ist ein Indiz dafür, dass sich diese Zuwanderer verhältnismäßig gut in den Arbeitsmarkt integriert haben.

Zunehmender Einfluss der Flüchtlinge auf Arbeitslosenzahl

Den Frühindikatoren des Arbeitsmarktes zufolge könnte sich die positive Beschäftigungsentwicklung in den nächsten Monaten fortsetzen, wenngleich etwas moderater als zuletzt. Darauf deutet sowohl das Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts hin, das die Einstellungsabsichten der gewerblichen Wirtschaft für drei Monate im Voraus ermittelt, als auch ein neuer Index des IAB zur Beschäftigungsentwicklung.²⁾ Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X), der sowohl Informationen zum Bestand an gemeldeten offenen Stellen als auch zu deren Dynamik nutzt, ist weiterhin relativ konstant auf sehr hohem Niveau. Mehr ungeförderete offene Stellen meldeten der Bereich der wirtschaftlichen Dienstleistungen, aber auch die öffentliche Verwaltung und das Baugewerbe. Die Teilkomponente zur Arbeitslosigkeit des umgestalteten IAB-Arbeitsmarktbarometers, das die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den nächsten drei Monaten projiziert, gab zuletzt nach. Sie liegt nunmehr geringfügig unterhalb der neutralen Schwelle, was auf eine leichte Erhöhung der registrierten Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten hindeutet.

Etwas eingetrübte, jedoch weiterhin positive Beschäftigungsaussichten

² Das IAB hat parallel zu seinem Arbeitsmarktbarometer zur Arbeitslosigkeit einen entsprechenden Index zur Beschäftigung konzipiert, der auf einer Befragung der Geschäftsführungen aller regionalen Arbeitsagenturen beruht. Diese Befragung wird bereits seit Anfang 2011 durchgeführt. Siehe: C. Hutter, E. Weber, K. Schmidt und S. Delfs (2016), Frühindikator für Arbeitslosigkeit und Beschäftigung: IAB-Arbeitsmarktbarometer 2.0, IAB-Kurzbericht 09/2016.

■ Löhne und Preise

Schwächerer Anstieg der Tarifverdienste im ersten Quartal 2016

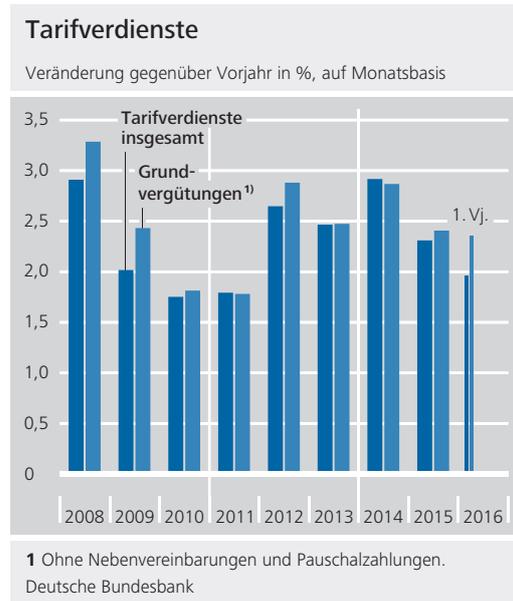
Die Tarifverdienste insgesamt (einschl. Einmalzahlungen und Nebenvereinbarungen) legten im Wintervierteljahr 2016 spürbar weniger zu als im Herbstquartal 2015. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr sank von + 2,3% auf + 2,0%. Ursächlich waren hierfür vor allem negative Basiseffekte aufgrund von Einmalzahlungen im Vorjahresquartal, in zunehmendem Maße jedoch auch die relativ niedrigen Anhebungen der zweiten Stufen einiger Tarifabkommen früherer Lohnrunden. Die für Sondereffekte weniger anfälligen tariflichen Grundvergütungen wiesen im gleichen Zeitraum einen nur leicht flacheren Verlaufspfad auf. Die Effektiventgelte könnten im ersten Vierteljahr 2016 geringfügig stärker als die tariflichen Vergütungen gewachsen sein.

Lohnrunde 2016 bislang moderater als 2015

In der diesjährigen Tarifrunde wurden in der Metall- und Elektroindustrie Anhebungen um 2,8% ab Juli 2016 und um weitere 2,0% ab April 2017 vereinbart. Der Tarifabschluss im Öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen sieht Tarifierhebungen um 2,4% in diesem Jahr und nach 11 Monaten um weitere 2,35% im kommenden Jahr vor. Zusätzliche Vereinbarungen wie die Absicherung der Zusatzaltersvorsorge und die Einführung einer neuen Entgeltordnung bei den Kommunen dürften die Bereitschaft der Gewerkschaften gefördert haben, diesem vergleichsweise verhaltenen Lohnzuwachs zuzustimmen. Dennoch könnte das moderate Tarifiergebnis eine Signalfunktion für weitere derzeit in Tarifverhandlungen befindliche Branchen haben.³⁾

Preistendenzen auf allen Absatzstufen weiterhin durch schwankende Rohölnotierungen geprägt

Im ersten Jahresviertel 2016 war die Preistendenz auf allen Absatzstufen weiterhin spürbar abwärtsgerichtet. Dies spiegelt vor allem den bis Mitte Januar anhaltenden Verfall der Rohölpreise wider, der zur Folge hatte, dass sie im Quartalsmittel sehr deutlich hinter dem Stand des Schlussquartals 2015 zurückblieben. Im Verlauf des abgelaufenen Quartals erholten sie sich dagegen recht deutlich und die Preistendenzen auf den Absatzstufen drehten. Darüber hinaus



dürften Preisrückgänge bei anderen Rohstoffen, zum Teil mit Verzögerung, und die leichte Aufwertung des Euro seit November 2015 vor allem auf den vorgelagerten Stufen abschwächend auf die Preise ohne Energie gewirkt haben. Auf der Verbraucherebene hatte dies nur begrenzten Einfluss. Hier stiegen die Preise ohne Energie moderat an.

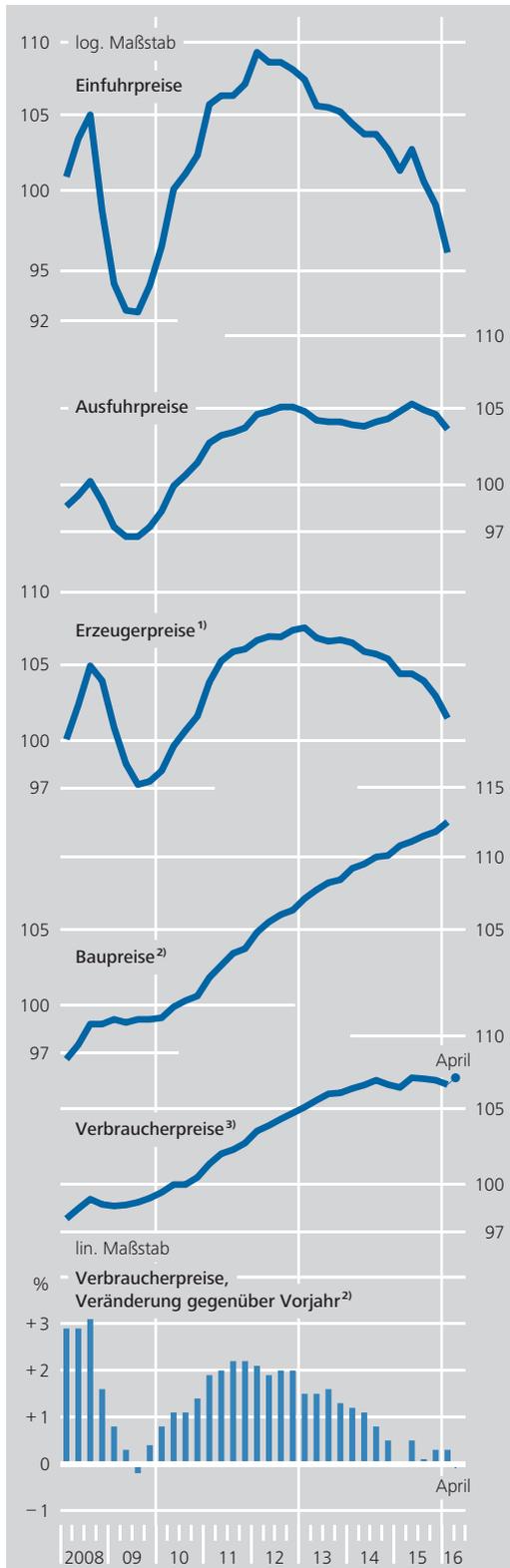
Die Einfuhrpreise gaben im ersten Quartal mit saisonbereinigt 3,0% insgesamt doppelt so stark nach wie im Vorquartal. Energie verbilligte sich dabei um fast 18%. Nicht nur bei Mineralölprodukten, sondern auch bei Erdgas verstärkte sich der Preisrückgang. Ohne Energie gerechnet fielen die Preisabschläge mit saisonbereinigt 1,5% ebenfalls überaus kräftig aus. Zwar kam die Abwärtsbewegung bei Industrie- rohstoffnotierungen mehr oder weniger zum Stillstand, aber die vorangegangenen Preissenkungen wirkten noch mit Verzögerung auf die Einfuhrpreise für Vorleistungen. Investitionsgüter wurden erstmals seit zwei Jahren ebenfalls wieder günstiger. Schließlich trugen fallende Notierungen für Nahrungsmittelrohstoffe

Kräftige Preisrückgänge im Einfuhrbereich kommen abgeschwächt im Inlandsabsatz an

3 Aus stabilitätspolitischer Sicht maßgeblich ist, dass die derzeit niedrigen Inflationsraten nicht zu Zweitrundeeffekten führen. Sie wären dann festzustellen, wenn im Rahmen der Tarifrunden nicht etwa die angestrebte Inflationsrate von unterhalb, aber nahe 2% als Maßstab herangezogen würde, sondern etwaige niedrigere Inflationsraten oder -erwartungen.

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger-, Bau- und Verbraucherpreise

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Nicht saisonbereinigt. **3** Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

wesentlich dazu bei, dass für Konsumgüter weniger bezahlt werden musste. Binnen Jahresfrist sanken die Einfuhrpreise insgesamt um mehr als 5%. Auch ohne Energie drehte die entsprechende Rate deutlich ins Negative. Die gewerblichen Erzeugerpreise im Inlandsabsatz wiesen gegenüber dem Vorquartal eine ähnliche Entwicklung auf wie die Einfuhrpreise. Die Investitions- und Konsumgüterpreise verharrten allerdings näherungsweise auf dem Stand vor Jahresbeginn, weshalb die Preise ohne Energie nicht so kräftig nachgaben. Insgesamt wurde der Stand des Vorjahres um 2,8% unterschritten. Bei den Ausfuhrungen fiel der Preisrückgang gegenüber dem Vorjahr deutlich moderater aus als bei den Einfuhren. Daher verbesserte sich das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis deutlich.

Die Baupreise stiegen gegenüber dem Vorjahr mit +1,7% kaum stärker an als in den Quartalen zuvor. Auf dem Immobilienmarkt hat sich der Preisauftrieb im ersten Vierteljahr fortgesetzt. Laut dem Verband deutscher Pfandbriefbanken (vdp) lagen die Preise für selbst genutztes Wohneigentum um 4,7% höher als ein Jahr zuvor.

Die Verbraucherpreise gingen im Winter mit saisonbereinigt 0,3% stärker zurück als in den beiden Quartalen zuvor. Dies lag fast ausschließlich am verstärkten Preisrückgang für Kraftstoffe und Heizöl. Diese erreichten im Einklang mit den gesunkenen Rohölnotierungen ihren tiefsten Stand seit mehr als zehn Jahren. Von den seit längerer Zeit sinkenden Einfuhrpreisen für Erdgas kam wenig bei den Verbrauchern an. Ohne Energie setzte sich der Preisauftrieb der Vorquartale fort, fiel jedoch etwas moderater aus. Zwar verteuerten sich Dienstleistungen (ohne Mieten) beinahe ebenso stark wie im Herbst. Aber für Nahrungsmittel musste saisonbereinigt etwas weniger gezahlt werden, und bei gewerblichen Waren machte sich die deutlich schwächer als saisonüblich ausgefallene Preisentwicklung bei Bekleidung und Schuhen, die bereits im Herbst zu beobachten gewesen war, bemerkbar. Aufgrund des ebenfalls recht

Anstieg der Baupreise moderat

Verbraucherpreise ohne Energie steigen schwächer an

kräftigen Preisrückgangs im ersten Quartal 2015 betrug die Vorjahresrate im Winter 2016 beim nationalen Index (VPI) weiterhin + 0,3%; beim harmonisierten Index (HVPI) ging sie geringfügig auf + 0,1% zurück. Ohne Energie war der Preisanstieg im laufenden Quartal etwas schwächer als im Vorjahresquartal. Deshalb reduzierte sich die Rate nach dem VPI leicht auf + 1,2% und nach dem HVPI etwas mehr auf + 1,1%.

Deutlicher Preisanstieg im April vor allem wegen volatiler Komponenten

Im April stiegen die Verbraucherpreise recht deutlich um saisonbereinigt 0,3%. Dies lag vor allem an gewerblichen Waren. Höhere Preise für Energie resultierten wohl hauptsächlich aus stärker ausgeweiteten Margen. Bei Bekleidung und Schuhen kam es zu einer abrupten Gegenbewegung zu der davor saisonbereinigt rückläufigen Preisentwicklung. Zusätzlich wurden Preise für Zigaretten angehoben. Die Nahrungsmittelpreise blieben saisonbereinigt praktisch unverändert. Die Dienstleistungspreise insgesamt sanken wegen verbilligter Pauschalreisen. Andere Dienste und Wohnungsmieten wiesen weiterhin einen moderaten Preisanstieg auf. Trotz des saisonbereinigten Preisanstiegs im Vormonatsvergleich war die Vorjahresrate der Verbraucherpreise insgesamt wegen des späteren Ostertermins im Vorjahr rückläufig und drehte wieder ins Negative. Sie betrug nach dem VPI – 0,1% und nach dem HVPI – 0,3%. Auch in den nächsten Monaten dürfte vor allem aufgrund des relativ kräftigen Preisanstiegs im Vorjahr noch mit Raten um null zu rechnen sein. Danach sollten sich diese wieder ins Positive drehen und gemäß dem aktuellen Rohölpreispfad langsam ansteigen.

Auftragslage und Perspektiven

Schwächeres Wachstum im Frühjahr aufgrund weniger schwungvoller Binnennachfrage durch Wegfall von Sonderfaktoren

Das Wachstum der deutschen Wirtschaft dürfte im Frühjahr an Dynamik einbüßen. Die Kaufkraftsteigerungen dürften angesichts der zuletzt beobachtbaren Festigung der Rohölpreise zukünftig nicht mehr so groß ausfallen. Zwar haben die privaten Verbraucher ihre zusätzlichen finanziellen Spielräume wohl nicht sofort

vollständig für höhere Konsumausgaben verwendet, sondern zunächst auch einen Teil gespart. Dennoch wird sich der private Konsum vermutlich nicht in gleichem Maße wie im Vorquartal erhöhen. Auch das starke Expansions-tempo in der Bauwirtschaft dürfte im zweiten Vierteljahr nicht zu halten sein, da der günstige Witterungseinfluss entfällt. Sollten darüber hinaus Baumaßnahmen wegen des milden Wetters lediglich zeitlich vorgezogen worden sein, würden den Bauinvestitionen im Sommerhalbjahr zusätzliche Impulse fehlen. Angesichts der guten Baukonjunktur, die sich unter anderem in hohen Auftragseingängen und stark ausgelasteten Kapazitäten niederschlägt, dürften solche Rückpralleffekte gegenwärtig aber keine bedeutende Rolle spielen. Auch wenn die Finanzpolitik grundsätzlich weiter expansiv bleibt, dürfte außerdem der zusätzliche Schub durch steigende Ausgaben der öffentlichen Hand im Zusammenhang mit der Flüchtlingszuwanderung nachlassen, weil sich der Zustrom zuletzt deutlich verringert hat. Schließlich ist nicht gesichert, dass die Exporte an die gute Entwicklung im ersten Quartal anknüpfen können. Die solide konjunkturelle Grundtendenz dürfte aber auch im zweiten Vierteljahr intakt bleiben.

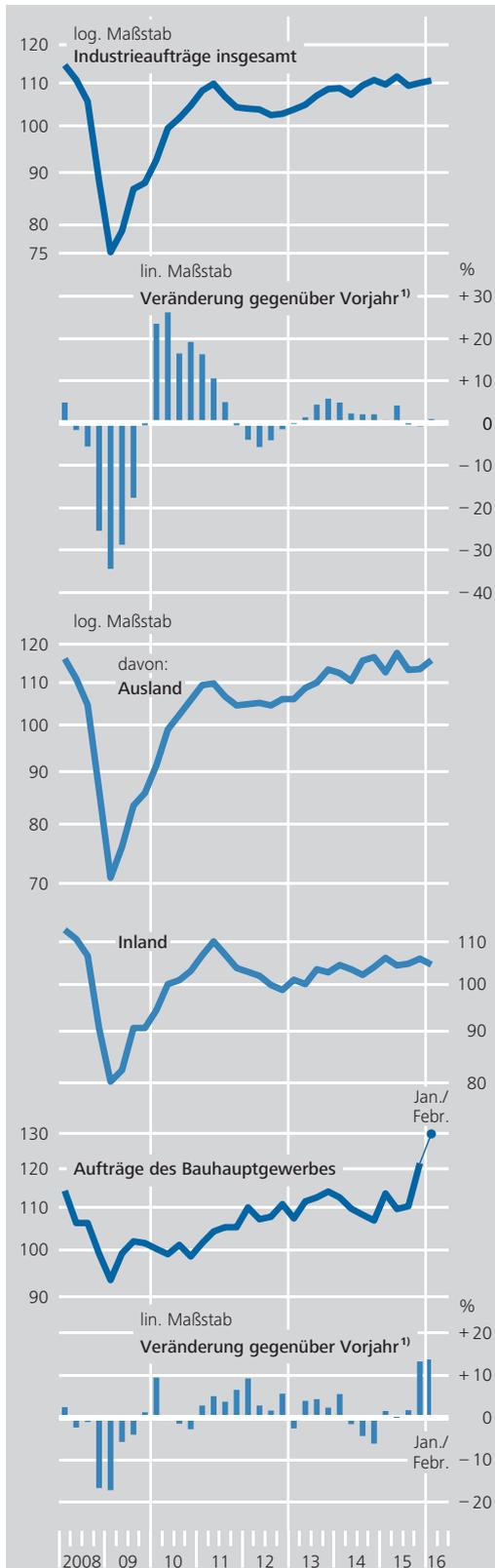
In den aktuellen Erwartungen der deutschen Industrie kommt eine abwartende Haltung der Unternehmen zum Vorschein. Die Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe sind am aktuellen Rand etwas gefallen, bei den Produktionserwartungen war dagegen ein Anstieg zu verzeichnen. Die Geschäftserwartungen im Verarbeitenden Gewerbe befinden sich zwar im leicht negativen Bereich, verschlechterten sich zuletzt aber nicht weiter. Ein Blick auf die einzelnen Gütergruppen offenbart, dass vor allem die Produzenten der Investitionsgüter die Aussichten zuletzt günstig einschätzten. Im binnenwirtschaftlich orientierten Dienstleistungssektor (einschl. Handel) zeichnen die Umfragen ein weiterhin optimistisches Bild der Perspektiven.

Unternehmen noch unentschieden über die zukünftige Entwicklung

Der Auftragseingang in der Industrie ist zum Jahresanfang mit saisonbereinigt 1/2% etwas

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

langsamer gewachsen als im Vorquartal. Während bei den inländischen Orders ein deutliches Minus zu verzeichnen war, legte das Auftragsvolumen aus dem Ausland, insbesondere aus Drittstaaten außerhalb der Europäischen Währungsunion, kräftig zu. Wird um Großaufträge bereinigt, fallen die Unterschiede zwischen den Regionen deutlich geringer aus, aber die Grundtendenz bleibt erhalten. Die sektorale Betrachtung offenbart, dass das Bestellvolumen (einschl. Großaufträgen) am stärksten in den Bereichen der Investitions- und Konsumgüter expandierte, wozu die Drittstaaten maßgeblich beitrugen. Dies deutet darauf hin, dass sich die Investitionskonjunktur in diesen Ländern – im Einklang mit den Ergebnissen der Umfragen bei deutschen Investitionsgüterherstellern – im Aufwind befindet. In der Autoindustrie expandierte das Auftragsvolumen aus dem Ausland besonders stark. Der Auftragseingang für Vorleistungsgüter sank dagegen kräftig. Trotz der deutlich gestiegenen Auslandsbestellungen dürften die Exporte im zweiten Quartal wohl nur mäßig wachsen. Hierfür spricht der hohe Beitrag von Großaufträgen, die zu einem erheblichen Teil erst weiter in der Zukunft zu Exporten führen dürften, und vor allem die zuletzt gesunkenen Exporterwartungen.

Starker Auftragsfluss aus dem Ausland

Getragen von sehr günstigen Finanzierungsbedingungen und Einkommensperspektiven sowie starker Zuwanderung dürfte der Bausektor den kräftigen Expansionskurs tendenziell beibehalten. Allerdings dürfte das Wachstum im Frühjahr vorübergehend dadurch gedämpft werden, dass die günstigen Witterungseinflüsse aus dem Winterhalbjahr entfallen. Das Bestellvolumen im Bauhauptgewerbe wurde seit Jahresanfang sehr kräftig ausgeweitet. Dies gilt insbesondere für den Wohnungs- und den öffentlichen Bau. Auch die Baugenehmigungen legten ganz außerordentlich stark zu. Dazu dürfte beigetragen haben, dass zum Jahreswechsel eine neue Energieeinsparverordnung in Kraft trat. Um sich den alten Rechtsstand zu sichern, dürften viele Bauwillige Ende 2015 noch Anträge eingereicht haben, die im ersten Quartal 2016 genehmigt wurden. Ein Teil der Bau-

Gute Stimmung in der Bauwirtschaft hält an

genehmigungen könnte daher erst mit einiger Verzögerung zu Bauaufträgen führen.

Konsum weiterhin wesentliche Stütze für das Wirtschaftswachstum

Die weiterhin gute Lage am Arbeitsmarkt, steigende Einkommenserwartungen sowie stabile Preise bilden günstige Rahmenbedingungen für eine anhaltend schwungvolle Verbrauchskonjunktur. Dies spiegelt sich im hohen Niveau des

von der Gesellschaft für Konsumforschung erhobenen Konsumklima-Indikators wider, das sich im April sogar noch spürbar verbessert hat. Hier spielt eine Rolle, dass die Verbraucher für die deutsche Wirtschaft einen moderaten Aufwärtstrend erwarten und ihre Einkommensperspektiven optimistischer einschätzen.